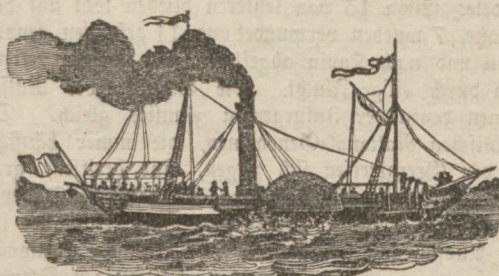


Danziger Dampfboot.

№ 160.

Montag, den 13. Juli.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Ilgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Voßler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portschiffengasse No. 5.

wie auswärtig bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Sonnabend 11. Juli.

In hiesiger Stadt sind die ministeriellen Kandidaten Graf Bennigsen und Oberappellationsrath Roscher zu Abgeordneten gewählt worden. In Göttingen wurde gewählt v. Bennigsen, in Münden Miquel, in Harburg Gombrecht, in Verden Müller, in Osterode König, in Hildesheim Albrecht, sämmtlich zur Fortschrittspartei gehörig. Ferner in Osnabrück Bürgermeister Stäve, in Norden Minister Windhorst, von den Hildesheimer Bauern Graf Bennigsen. Aus der Fortschrittspartei wurden gewählt: in Hammeln Pland, in Celle Miquel, in Goslar Lindemann, in Lüneburg Baring.

Wien, Sonnabend 11. Juli.

Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich“ bringt den Wortlaut der Depesche des Grafen Rechberg an den k. k. Gesandten in Petersburg Grafen Thun-Hohenstein vom 18. Juni. Der wesentliche Inhalt ist folgender: Oesterreich, Frankreich und England fanden sich durch die Depeschen des Fürsten Gortschakoff vom 14. (26.) April d. J. gewissermaßen aufgefordert, ihre Ansichten in eine bestimmtere Form zu bringen und über dieselben freundschaftliche Erörterungen mit der russischen Regierung zu pflegen. Wir sind dahin gelangt, die Bedingungen für die Wiederhergabe der Ruhe und des Friedens an das Königreich Polen in sechs Punkten (die bekannt) zusammenzufassen. Mehrere davon bilden Bestandtheile des Entwurfes, welchen das russische Cabinet selbst seiner Haltung vorgezeichnet hat; andere enthalten Vortheile, welche dasselbe verheißt oder hat hoffen lassen; alle entsprechen den bestehenden Verträgen. Wir sind bereit Besprechungen oder Conferenzen unter den acht Mächten, welche die Wiener Conferenzen unterzeichnet haben, anzunehmen, wenn Rußland dergleichen als zweckmäßig erkennt. Es ist unser ausdrücklicher Wunsch, daß es der Weisheit des russischen Cabinetes und den versöhnlichen Bemühungen der Mächte, welche ihm ihre Mitwirkung anbieten, gelingen möge, dem beklagenswerthen Blutvergießen Einhalt zu thun.

Paris, Sonnabend, 11. Juli.

Auswärtige Journale veröffentlichen einen vorgelegten Brief des Kaisers an die Gräfin Plater, (wovon derselbe der Letztern sein Beileid wegen der Hinrichtung ihres Sohnes und gleichzeitig seine Sympathien für Polen anspricht). Wie das offizielle Blatt berichtet, ist ein solcher Brief von Sr. Maj. dem Kaiser durchaus nicht geschrieben worden.

London, Sonnabend, 11. Juli.

In der Einleitung der von England an das russische Cabinet übersandten Note sagt Lord Russell, er wolle statt zu discutiren einen praktischen Vorschlag machen. Die Hauptsache sei die Herstellung des Vertrauens, eine nationale Verwaltung, die Herrschaft des Gesetzes und Freiheit des Glaubens. Deshalb proponirt England als Basis der Herstellung des Friedens die sechs Punkte, die Gewährung eines Waffenstillstandes und die Einberufung einer Konferenz, an der die Mächte Theil nehmen, die den Wiener Vertrag unterzeichnet haben.

London, Sonnabend, 11. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Russell dem Hause die von England nach St. Petersburg gesandte Note vor und erklärte, die russische Antwort werde laut eines heute hier eingetroffenen Telegramms am 14. oder 15. d. M. von St. Pe-

tersburg abgehen. Gleichzeitig wurde für den nächsten Montag die Debatte über die polnische Frage im Oberhause genehmigt.

London, Sonntag, 12. Juli.

Nach dem heutigen „Observer“ wird nicht Russell, sondern der Graf Stranville die Königin auf dem kurzen Ausfluge begleiten, den sie bald nach Deutschland machen wird.

New York, Mittwoch, 1. Juli.

General Hooker hat auf das Commando resignirt; Meade ist zu seinem Nachfolger ernannt worden, General Lee concentrirt sich längs der Eisenbahn in der Grafschaft Cumberland. — Präsident Davis hat ein neues Aufgebot erlassen. — Vor Vicksburg haben am 26. v. Mts. die Unionisten ein Fort gesprengt. — Mexiko ist am 30. Mai geräumt und am 5. Juni von der Division Bazaines besetzt worden. Die abziehende Garnison retirirte nach Cuernavaca.

Nachschau.

Berlin, 11. Juli.

— Ueber die Reise Ihrer Majestät der Königin wird uns mittelst telegraphischer Depesche aus Aachen vom heutigen Datum mitgetheilt: Ihre Majestät die Königin hat am 7. von Rotterdam aus Se. Majestät den König und die Königin der Niederlande, so wie die Prinzessin Friedrich im Haag besucht und ist gegen Abend im Schloß Soestdyk bei Utrecht bei der verwittweten Königin eingetroffen, woselbst außer der Großherzogin von Sachsen-Weimar auch der Prinz und die Prinzessin Heinrich anwesend waren. Am 8. statteten die Königl. Majestäten daselbst ihren Gegenbesuch ab. Die Königin reiste am 9. früh über Rotterdam nach Aachen ab und besuchte in Laeken Se. Majestät den König der Belgier. Die Ankunft in Aachen erfolgte nach 11 Uhr. Heute besichtigten Ihre Majestät einige der Aachener Wohlthätigkeits-Anstalten und speisten bei der Gräfin von Nassau. Die Stadt war besaggt und begrüßte Ihre Majestät mit allgemeiner Theilnahme. Abends wird der Gesangsverein Concordia und der Männer-Gesangsverein einige Lieder vortragen. (St. A.)

— Vorgestern Abend ging ein Commando Feuerwehrmänner von hier nach Charlottenburg ab, nicht, um ein dort entstandenes Feuer löschen zu helfen, sondern um einen unglücklichen Brunnenmacher, der in einem Brunnenkessel verschüttet war, aus seinem lebendigen Grabe zu befreien und zu retten. Der Verunglückte war nämlich damit beschäftigt, einen Brunnen nach veralteter Manier durch Untermauerung herzustellen. Als er damit etwa bis auf 30 Fuß Tiefe gekommen war, stürzte plötzlich der Kessel über ihn zusammen, so daß er vollständig unter den Trümmern der Steine begraben war. Durch die zur Hülfe gerufene Feuerwehr gelang es denn auch gestern Vormittag, nachdem sie die ganze Nacht durch angestrengt gearbeitet, dem Verunglückten so weit nahe zu kommen, daß man seinen Kopf von den Steinmassen frei machen konnte. Derselbe ist noch am Leben und wird es hoffentlich gelingen, ihn vollständig unter den Trümmern der Steine und der Erde beschäfftigt werden kann. Der Fall hat in Charlottenburg allgemein die größte Theilnahme erregt, und hat auch der Commandeur der dortigen Garde du Corps Mannschaften zur Disposition gestellt, sobald es deren Hülfe bedürfen sollte. Auch ging gestern früh ein frisches

Commando der Feuerwehr zur Ablösung der erschöpften Mannschaften der ersten Abtheilung nach Charlottenburg ab.

— Wie die „Nationalzeitung“ meldet, wird Buchanan die Königin Victoria an der belgischen Grenze empfangen, nach Rosenau geleitet und daselbst seinen Aufenthalt nehmen. — Die „Spener'sche Zeitung“ meldet, daß der Feldmarschall von Wrangel bis zur Abreise des Königs in Carlsbad bleibt und der Besuch des Kaisers von Oesterreich bereits angemeldet ist. — Die „Independ. belge“ vom 10. d. schließt aus der Haltung der Pariser Blätter, der Friede werde dieses Jahr nicht gestört werden.

— Aus Glaucau wird ein eclatanter Postdiebstahl gemeldet. Ein Postpachter Ryber, ein verheiratheter Mann in den besten Jahren, hat sich das Geld des Glaucauer Briefbeutels angeeignet und ist mit demselben, etwa 4 bis 5000 Thaler verschwunden.

Wien, 10. Juli. In der Sitzung, welche gestern der Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Berathung der Regierungsvorlage wegen Behandlung umfangreicher Gesetzentwürfe abhielt, war von den Ministern keiner erschienen. An den am Tage vorher gefaßten Beschlüssen wurde, dem „Wanderer“ zufolge, nichts geändert. Die Thätigkeit der anwesenden Mitglieder des Ausschusses beschränkte sich auf die Redaction des abgeänderten Gesetzentwurfes. Der Bericht kommt in der nächsten, auf Dienstag kommenden Woche anberaumten Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses auf die Tagesordnung. Seinem gestrigen Bericht über die Berathungen des Ausschusses fügt der „Wanderer“ noch hinzu, daß der Beschluß, den die Debatte und die Antragstellung im Hause sehr beschränkenden §. 10 abzulehnen, einstimmig war, obgleich der Staatsminister gerade auf die Beibehaltung dieses Paragraphen in seiner Vollständigkeit den Hauptaccent legte.

Paris, 8. Juli. Ueber die letzten Wendungen der polnischen Frage giebt eine Correspondenz der „R. Z.“ nachstehende bemerkenswerthe Andeutungen: Rußland hat, dies möge man nicht vergessen, mitten in seinen Drangsalen und Niederlagen in Paris und vielleicht auch in London ganz vor Kurzem eine diplomatische Schlacht gewonnen, deren einzelne Züge sich wohl später aufklären werden, und konnte sich schon darum mit seiner Antwort etwas mehr Zeit lassen. Indessen hatte es die Politik Frankreichs doch mißverstanden, wenn es glaubte, nun das Rad wieder ganz umdrehen zu können: ein Erfolg in der polnischen Frage ist jetzt Frankreich mehr Nothwendigkeit geworden als den Polen, denen ein Erfolg der Art eben keiner ist. Als daher am vergangenen Sonnabend, den 4. Juli, Herr Drouyn de Lhuys Fontainebleau verließ, expedirte er noch an demselben Abend einen Courier mit einer ziemlich geharnischten Depesche an den Herzog von Montebello, die sich in mißliebigen Tönen über das Schweigen Rußlands erging. In Petersburg war man in der vorigen Woche noch selbst der Idee einer Conferenz abgeneigt. Man hat dort schon vor mehreren Monaten einen wirklichen europäischen Congreß gewollt, in welchem, nach der Ansicht Rußlands, auch die polnische Angelegenheit verathen werden sollte. Frankreich war Anfangs auf diese Idee eingegangen, und die Russen behaupten sogar, die schriftliche Zusage davon zu besitzen. Am meisten war einem solchen europäischen Congreß jedoch Oesterreich entgegen, und seiner Diplomatie gelang es, England gleichzeitig dagegen stimmen zu lassen. Unter

Achten allein auf der Armsünder-Bank zu sitzen, war der russischen Diplomatie natürlich von vorn herein zuwider. Daher kam dann von ihrer Seite vor vierzehn Tagen der Versuch, mit Frankreich allein zu unterhandeln, wodurch dann zwischen letzterem und Rußland die alte „Entente“ wieder hätte hergestellt werden können und England, Oesterreich und die europäische Garantie aus dem Felde geschlagen worden wären. Daß Frankreich, nachdem seine Verbündeten den Agamemnonszug, wenn auch nur auf den Segeln des Gedankens, mit ihm unternommen hatten, auf eine solche Zumuthung nicht eingehen konnte, lag auf der Hand. Da nun die Herstellung dieser goldenen Brücke unmöglich war, so mußte Rußland sich zuletzt ernstlich dem bekannten Programme nähern. Schon Montag, den 6. d. M., mochte der Kaiser Napoleon eine Nachricht der Art aus Petersburg haben. Noch bevor er nach Vichy abreiste, ließ er den König Victor Emanuel vertraulich davon unterrichten, daß die kriegerischen Ausichten immer mehr in den Hintergrund treten, was seine Ursache in der von früher her noch engagierten Situation hatte, in welcher abgemacht war, daß der Kaiser, im Falle eines Krieges, auf ein italienisches Hülfsheer rechnen könne. Heute endlich hat Lord Cowley einem Vertrauten gesagt, es seien nunmehr günstige Nachrichten von Petersburg eingetroffen, Rußland gehe auf die lange von ihm beanstandete Conferenz ein. Von Seiten Preußens hat in Petersburg ein sehr wirksamer Druck in diesem Sinne stattgefunden. Unter den Leitern der polnischen Bewegung ist, Angesichts der Wahrscheinlichkeit der Annahme Rußlands, große Uneinigkeit entstanden. Man fängt jetzt im polnischen Comité an, die Ansicht die Oberhand gewinnen zu lassen, daß ein schließliches Ablehnen des ganzen Arrangements von Seiten der Polen mit der höchsten Gefahr für sie verbunden sei.

Herr Villault wird nun doch nicht den Vorsitz im Ministerrathe führen, sondern die Kaiserin wird dieses Amt während der Abwesenheit ihres Gemahls übernehmen. Eifersüchtigeleiden der anderen Minister haben diese Abänderung nothwendig erscheinen lassen und Herr Villault wird, um jeden Schein einer Zurücksetzung zu vermeiden, auf einige Tage nach seinem Gute in der Bretagne gehen. Es wird jeden Tag ein Staatsraths-Auditeur nach Vichy reisen, um dem Kaiser die betreffenden Decrete zur Unterszeichnung vorzulegen. Der General-Consul in Tananariva, Laborde, ist zum Officier der Ehrenlegion ernannt. — Graf Walenski ist erkrankt.

Die Actionaire der Madagascar-Compagnie werden sich am Mittwoch zu einer General-Versammlung vereinigen; Frankreich wird sich wahrscheinlich des von Kadama Herrn Lambert concedirten Gebiets sofort bemächtigen. Man wird auch nur unter gewissen Bedingungen den königlichen Titel der Wittwe Kadama's anerkennen. Große Theilnahme erregt das unglückliche Ende Eduard Fische's, des Verfassers des trefflichen Werkes über die englische Verfassung, der gestern Abend von einem Omnibus überfahren wurde.

London, 9. Juli. Ein großartiges Fest fand gestern in der Halle der Schnittwaarenhändler statt. Der Prinz von Wales wurde mit den üblichen, den Charakter höchsten Alterthums tragenden Ceremonien in diese älteste der hervorragenden Zünfte der Hauptstadt aufgenommen. Diese Innung besteht übrigens jetzt fast nur aus Rechtsgelehrten, Offizieren der Landarmee wie der Flotte, Geistlichen und hohem Adel.

Das Comité, welches während dreier Tage der vorigen Woche die Leistungen der beim Krystallpalast probirten Dampffeuersprizen zu beobachten hatte, hat sein Urtheil gefällt. Der erste Preis von 250 Pfd., welcher für Maschinen von 60 Ctr. und mehr ausgesetzt war, wurde dem hiesigen Hause Merryweather u. Sons zuerkannt. Der zweite Preis von 100 Pfd. wurde den Herren Shand, Mason u. Comp. hieselbst zuerkannt. Für große Städte sind diese Sprizen im Allgemeinen ganz geeignet; für die gewöhnliche Art von Londoner Bränden hielt das Comité die kleineren Sprizen für zweckentsprechender. Von diesen letzteren (welche unter 30 Ctr. Gewicht haben) war es eine Maschine der eben erwähnten Firma, welche den ersten Preis von 250 Pfd. erzielte. Den zweiten Preis von 100 Pfd. erhielt Lee's kleine Maschine. Weitere Preise waren nicht ausgesetzt; eine große Spritze des Herrn W. Roberts wurde „sehr empfohlen.“ Die amerikanischen Dampffeuersprizen, von welchen so hohe Erwartungen gehegt worden waren, gingen völlig leer aus.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Labischin. Der von der National-Regierung zum Obersten und Befehlshaber der bewaffneten

Macht in der Wojwodschast Masowien ernannte Kasimir Mielinski starb heute auf dem Gute Mamlitz bei Labischin, (Kreis Schubin) an seinen in der Schlacht bei Olszak am 22. März d. J. erhaltenen Wunden.

Der „Ostsee-Ztg.“ wird von der polnischen Grenze 9. Juli geschrieben: „Am 7. d. stieß ein russisches Detachement von 100 Mann in der Nähe des Dorfes Neuborf unweit des Goplosees im Kreise Konin auf eine Abtheilung polnischer National-Gendarmen in der Stärke von etwa 45 Mann. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf, der nach einer Stunde mit der Niederlage des Gendarmerie-Corps endete. Etwa 15 von letzteren blieben todt auf dem Plage, 7 wurden verwundet und 11 gefangen genommen und nach Konin abgeführt, die übrigen retteten sich durch eilige Flucht. Die Verluste der Russen kamen denen der Insurgenten ziemlich gleich. Die polnischen National-Gendarmen, die immer häufiger in den Grenzkreisen sich zeigen, sind beritten, grau uniformirt und mit Revolvern, Karabinern, Schleppsäbeln und Dolschen bewaffnet. Ihre Aufgabe ist, die Ausführung der Dekrete der geheimen National-Regierung zu überwachen, die rückständigen Steuern und die Natural-Lieferungen an die Insurgenten exekutivisch beizutreiben, die Strafurtheile des Revolutions-Tribunals gegen Verräther und Spione, die in Todesstrafe und körperlicher Züchtigung bestehen, zu vollstrecken und die Verbindung zwischen den einzelnen Insurgenten-Lagern zu vermitteln. — Am 1. Juli drang eine berittene Insurgentenschaar von etwa 50 Mann am selben Tage plötzlich in das an der Weichsel gelegene Städtchen Nieszawa, im Gouvernement Plock, verjagte die Grenztruppe und nahm die Zollamtskasse weg, deren Bestand einige Tausend Silberrubel betrug. Von den Grenzsoldaten, etwa 30 an der Zahl, wurden mehrere getödtet.

Wilna, 5. Juni. Der General-Gouverneur Murawiew hat an die Präsidenten des Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und Minsk vom 26. bis 28. Juni folgenden Erlaß gerichtet: „Ich habe in Erfahrung gebracht, daß viele Gutsbesitzer die in ihren Besitzungen sich zeigenden Insurgentenbanden mit Lebensmitteln versehen, indem sie vorgeben, daß sie dazu gezwungen würden und dabei doch unterlassen, dem nächsten Militär-Kommando davon Kunde zu geben, daß dergleichen Banden sich in ihren Gütern finden, von deren Formation sie doch jedenfalls früher Kunde haben mußten, da dieselben zum größten Theil aus ihren Söhnen, Verwandten, Bekannten und Dienstleuten bestehen. In Erwägung dieses Umstandes beauftrage ich Ew. Excellenz, Anordnungen zu treffen, daß in Beziehung auf solche Gutsbesitzer, welche aufständischen Banden irgend welche Nahrung verabreichen oder das nächste Militär-Kommando von der Existenz solcher Banden in ihren Gütern nicht rechtzeitig in Kenntniß setzen, §. 19 der Instruction für Einrichtung einer Kriegs-Civilbehörde in den Kreisen in seiner ganzen Strenge in Anwendung gebracht werde, d. h. daß solche Güter sofort unter Sequester gestellt und das auf diesen Gütern sich befindliche Getreide und andere Vorräthe zur Verproviantirung des Militärs verwendet, Pferde und Wagen aber zur Bewerkstelligung von Transporten confiscirt werden. Die Gutsbesitzer selbst aber, sowie ihre Verwaltung zu arretiren und dem Kriegsgerichte abzustatten, schließlich ihre Familien aus den Gütern zu vertreiben sind. Der General der Infanterie Murawiew II.“ Diese Verfügung ist bereits gegen den Gutsbesitzer von Kömer auf Granapol im Gouvernement Wilna, der eine Insurgentenabtheilung mit Lebensmitteln versorgt und zur Auffangung von drei der russischen Regierung ergebenden Bauernburschen durch seine Leute mitgewirkt hatte, in der Weise in Anwendung gebracht worden, daß der Verwalter und Jäger verhaftet, sämtliche Vorräthe von Getreide, das ganze Inventar u. s. w. in Beschlag genommen, den Eltern der drei aufgehängten Bauernsöhne je 100 Rbl. von dem Vermögen des Hrn. v. Kömer ausbezahlt und das Vorwerk Granapol zum abschreckenden Beispiel dem Erbboden gleich gemacht wurde. Herr v. Kömer entzog sich der Verhaftung durch die Flucht.

Der „Nat. Ztg.“ zufolge hat das insurrectionelle, aber nicht amtliche, Blatt „Prawda“ von der National-Regierung eine Verwarnung erhalten für einen Artikel, in welchem sie die Möglichkeit eines Erfolges des Aufstandes ohne auswärtige Hilfe in Frage stellt. Es heißt dieses, sagt die Verwarnung, den im Manifeste vom 22. Januar aufgestellten Grundsatz des Aufstandes, auf die eigene Kraft der Nation zu rechnen, in Frage stellen. Auch wird gerügt, daß die „Prawda“ über das Verhältniß der

europäischen Diplomatie zur polnischen Frage wiederholt in ungeeigneter Weise gesprochen und dadurch die Gemüther beunruhigt habe. — Die Redaction der „Prawda“ bemerkt, daß sie diese Verwarnung schmerzt, da unsere Verhältnisse nicht wie die anderer Länder seien, wo eine Verwarnung oft der davon betroffenen Zeitung zur Ehre gereiche; jedoch bekennt sie sich nicht dazu, die Kraft der Nation, ihre Befreiung allein durchzusetzen, je bezweifelt zu haben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 13. Juli.

In dem letzterschiedenen Danziger Amts-Blatte erläßt der neuernannte Herr Regierungs-Präsident v. Prittwitz folgende Bekanntmachung: Die Geschäfte des Präsidenten der königl. Regierung hieselbst habe ich heute übernommen. Ganz unbekannt in dem diesseitigen Verwaltungsbezirke, kann ich zunächst nur bitten, mir mit Vertrauen entgegenzukommen; dies Vertrauen mir dauernd zu erwerben und zu erhalten, werde ich bestrebt sein.

Danzig, den 6. Juli 1863.

Der Regierungs-Präsident v. Prittwitz.

Das „Amtsblatt der preussischen Regierung zu Sigmaringen“ vom 3. Juli enthält an seiner Spitze folgende Bekanntmachung: „Nachdem Seine Majestät der König mich zum Präsidenten der hiesigen königl. Regierung allergnädigst zu ernennen geruht haben, mache ich den geehrten Einwohnern des Bezirkes hiermit ergebenst bekannt: daß dieses Amt heute von mir übernommen worden ist. Ich verspreche mein Amt zu verwalten: in unverbrüchlicher Treue gegen unsern allergnädigsten König und Herrn, mit gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der übrigen bestehenden Gesetze, Gerechtigkeit und Wohlwollen zu üben, und mir das Wohl des Bezirkes nach Kräften angelegen sein zu lassen. So hoffe ich mir das Vertrauen meiner Mitbürger zu erwerben und unter Gottes gnädigem Beistande eine ersprießliche Amtsthätigkeit zu entfalten.

Sigmaringen, den 1. Juli 1863.

Der Regierungspräsident. v. Blumenthal.

[Königl. Marine.] Da schon seit längerer Zeit Nachrichten über den Verbleib der Corvette „Gazelle“, Corv.-Capt. v. Bothwell, fehlten, so tauchten in Veranlassung dessen, daß auf dem indischen Ocean Mitte April Orkane gewüthet hatten, böse Gerüchte auf, die sich jedoch durch brieflich eingetroffene Mittheilungen, daß das Schiff am 1. Juni wohlbehalten und mit gesunder Mannschaft in Singapore geankert, widerlegen.

Die Fregatte „Niobe“, welche sich noch an der königl. Werft verproviantirt, soll wie wir vernehmen nach Verlauf der viermonatlichen Uebungsfahrt mit den Cabetten, noch auf fernere 2 Jahre im Dienst verbleiben, wobei beabsichtigt wird, unter Zuziehung von Lehrern auch die theoretische Ausbildung von Kadetten am Bord zu bewirken, indem die Räumlichkeit des Schiffes sich hierzu besonders eignet. Das Schiff ist durchweg mit gezogenen Geschützen armirt, wozu noch eine Anzahl neu construirter mit Keilverschluß treten soll.

Die königl. Schwedische Fregatte „Norrköping“ ist gestern von der hiesigen Rheide nach Copenhagen abgesegelt.

[Theatralische s.] Fr. Casati und Herr Stoige haben gestern im Victoria-Theater vor einem äußerst zahlreich versammelten Publikum zum letzten Male getanzt. Ihren ausgezeichneten Leistungen wurde wieder ein rauschender Beifall zu Theil. Noch im Laufe dieser Woche beginnt Fr. M. Geisinger auf der Bühne desselben Theaters ihr Gastspiel. Was die gestrige Vorstellung anbelangt, so wurden die beiden Hossen von den mitwirkenden Künstlern außerordentlich wirksam gegeben; im ersten trugen alle Kräfte zum Gelingen des Ganzen bei; im letzten müssen wir nur dem Herrn Hydrauliker ein wenig zu Leibe rücken. Der geehrte Herr mag wohl ein tüchtiger Baumeister sein, aber als Schauspieler und noch dazu als Sänger ist derselbe dieser Rolle keineswegs gewachsen; er mußte sich deshalb ein sehr zweideutiges Bravo, vermischt mit Zischlauten des Publikums gefallen lassen. — Die glänzende chinesische Illumination des Gartens durch farbige Lampions in allen Größen und Farben, freihängend und aus den Beeten als strahlende Blumen hervor-schimmernd, gewährte einen imposanten Anblick und machte das Arrangement dem Herrn Balletmeister Torresse alle Ehre. Wir wollen hoffen, daß Herr Direktor Rabike für die bedeutenden Kosten dieser angenehmen Zugabe durch den zahlreichen Besuch den erwünschten Ersatz gehabt haben wird.

Von dem schönsten Wetter begünstigt, gaben die vereinigten Sängler Danzigs in Verbindung mit der Winter'schen Kapelle vorgestern im Garten des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses ein Concert, das von einem eben so glänzenden wie zahlreichen Publikum besucht war; ein Beweis dafür, wie hoch die Concerte derselben in der Meinung des Publikums stehen. Ueberdies war auch das Programm ein sehr anziehendes. Sämmtliche Gesangsstücke, welche gesungen wurden, zeichneten sich nicht minder durch ihren poetischen, als durch ihren musikalischen Gehalt aus. Die Wahl derselben legte ein schönes Zeugniß ab von dem ästhetisch gebildeten Geschmack des Herrn Dirigenten Frühling. Gleichfalls muß die Ausführung derselben in allen Theilen als eine vorzügliche gelobt werden. Es fehlte denn auch nicht an dem lebhaftesten Beifall des Publikums.

Der Pyrotechniker Hr. Behrend veranstaltete gestern im Garten des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses ein Feuerwerk. Dasselbe war in jeder Beziehung ein brillantes und zeugte aufs Neue von der Erfindungsgabe und der Geschicklichkeit des Künstlers, der sich in seinem Fache des besten Rufes erfreut. Wir wünschen, daß er bei allen Feuerwerken, die er in dieser Saison noch veranstalten wird, in gleicher Weise von der Gunst des Wetters und des Publikums beglückt sein möge!

In den nächsten Wochen wird von den Mitgliedern der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft eine Vergnügungsfahrt nach Heubude unternommen werden.

Das Wettrennen auf dem Strießerfelde hatte die Haute volée aus der Stadt und Umgegend wie Viele aus der Provinz Ostpreußen angezogen, und man sah in den glänzendsten Karossen die Damen in den feinsten Toiletten, während die Herren auf edeln Rossen sich in der Rennbahn umhertummelten. Außerdem hatte sich ein zahlreiches Publikum zum Anblicke dieses Vergnügens der reichen Welt eingefunden.

Mit großer Betrübniß suchte gestern eine Frau ihren Mann in Heubude, der an die See zum Baden gegangen war und seit 4 Stunden nicht wieder zur Familie zurückgekehrt war.

In der Langgasse werden in der nächsten Zeit sämmtliche Rinnenmauern zwischen den Beischlägen fortgerissen und die Beischläge selbst, um eine möglichst gleiche Fläche für Fußgänger herzustellen, gesenkt oder gehoben werden; wo die baulichen Einrichtungen letzteres nicht erlauben, sollen Stufen die Verbindung herstellen. Vorläufig wird mit dieser anerkenntniserwerbenden Neuerung auf der Postseite von der Marktschauen-Gasse bis zum Langgasser Thore vorgegangen werden.

Gestern Nachmittag ereignete sich in dem Neumann'schen Gastlokale zu Heubude der Unglücksfall, daß von zweien stehend sich schaukelnden Artilleristen, einer in der höchsten Höhe die Balance verlor und herunterstürzte, wobei er sich den Hüftknochen brach.

[Eine Tigerjagd in Tapiau.] Der erste nach dem neuen Reglement von der Grenze aus abgelassene Eisenbahnzug, welcher hier in der Nacht von Donnerstag zu Freitag um 2 Uhr von Königsberg einpaffiren sollte, verspätete um eine halbe Stunde. Das Hinderniß war einzig in seiner Art und dürfte wohl noch auf keiner Bahn der Welt sich einem Zuge in den Weg gelegt haben. Der Zug sollte gerade von Wehlau abgehen, als die Thüren der Waggon's sich wieder eröffnen und den Fahrgästen angezeigt wurde, daß der Abgang aufgeschoben werden müsse, da ein Tiger zwischen den Schienen stehe. Ein Tiger? fragte man erstaunt, unter diesen zahmen Himmelsstrichen sind die Wälder doch selbst von Insurgenten rein! Es wurde nach Tapiau um nähere Auskunft telegraphirt und kam die Nachricht zurück, daß die Bestie unweit des Bahnhofes Tapiau auf der Bahn stehe und nicht fortzubekommen sei. Nunmehr wurde eine Lokomotive mit dem Maschinenisten und einer fremden Person vorsichtig abgelassen. Nach einer halben Stunde endlich wurde telegraphirt: „Bahn frei“, es war gelungen, den gefährlichen Reisenden nach den Bahnhofsanlagen bei Tapiau zu komplimentiren. Der Zug ging ab. Als derselbe bei Tapiau hielt, hörte man deutlich die Bestie in dem Bahnhofsgarten brüllen. Ganz Tapiau stand unter Waffen, Knütteln, geladenen Gewehren u. s. w. Dazwischen lief ein Mann händeringend mit einer Schlinge umher und hat, ihm sein theures Thier, einen Königstiger, der ihm 3000 Thlr. gekostet, nicht so vor der Nase fortzuschießen. Diese Bitten wären gar nicht nöthig gewesen, denn keiner der tapfern Jäger wagte

sich in den Bahnhofsgarten hinein. Eben so ver-spürte von den Passagieren keiner Lust zum Aussteigen und zur Einnahme eines Imbisses in der Bahnhof's-restaurant. Schlechtere Geschäfte wird wohl noch nie ein Restaurateur mit einem Bahnzuge gemacht haben. Der Zug ging ab, das Brüllen der wilden Bestie gab ihm das Geleit. Wie wir hören, ist es ihrem Herrn am anderen Tage gelungen, sie einzufangen. — Von wannen aber kam denn der Tiger? hören wir nun den geneigten Leser fragen. — Menageriebesitzer Schulz war mit seiner Sammlung wilder Bestien zum Pferdemarkt nach Wehlau gekommen. Im Bahnhof Tapiau hatte sich der Tiger ausgebrochen, was Niemand bemerkt hatte. Erst in Wehlau bei dem Abladen der Käfzige ward Schulz seines Verlustes inne und veranlaßte nun auch gleich aus Besorgniß für seinen theuren Entsprungenen, daß der Zug angehalten wurde. Er auch war jener Mann, welcher mit dem Lokomotivführer nach Tapiau zurückgeführt war.

Lautenburg. Am vorigen Freitage rückte das russische Detachement, welches die Grenzstadt Zielon besetzt hatte, mit sämmtlichen russischen Beamten der Kammer nach Mawa zu ab. Der Zug, etwa 100 Wagen stark, mit Beamten, Frauen, Kindern, Vieh, überhaupt mit Sack und Pack, wurde von unsern Kuriraffren auf der diesseitigen Grenze nach Soldau escortirt. Auch von hier aus der Stadt und Umgegend gehen jetzt viele junge Polen, Handwerker und Knechte, zu den Insurgenten über. Da die Grenze ganz offen ist, blüht auch hier der Handel mit Polen sehr stark. Täglich sieht man hier 5, 10 und mehr polnische Wagen, welche Waaren laden. Natürlich kommen auch viel Schwindelgeschäfte vor. Leute, die nicht über 50 Thlr. Vermögen verfügen, machen colossale Waarenbezüge; Graudenz'er Kaufleute geben ihnen Kredit und haben auch schon ein hübsches Geld verloren. Wenn die Herren nicht mehr Vorsicht beim Kreditgeben beobachten, werden sie noch manche Ohrfeige erhalten. Es ist jetzt ein Leichtes, von hier aus zu verschwinden.

Kulm, 5. Juli. Der wegen Hochverraths im hiesigen Kreisgerichts-Gefängnisse inhaftirte Redacteur des Radwislancin und des Przymiaciel ludu, Joseph Chociaszewski, wird in diesen Tagen nach Berlin abgeführt werden, wo er am 15. d. Mts. vor dem Staatsgerichtshof Audienztermin hat. Die Nachricht, daß die beiden polnischen Volksblätter Radwislancin und Przymiaciel ludu in Folge der Verhaftung ihres Redacteurs schon seit Mitte v. Mts. eingegangen seien, ist ungegründet. Beide Blätter erscheinen unter der Redaction eines Herrn Monkowski nach wie vor regelmäßig und an ein Eingehen derselben ist um so weniger zu denken, als sie vom polnischen Adel der Kreise Kulm, Thorn und Strassburg mit bedeutende Summen unterstützt werden.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 11. Juli.

Präsident: Herr Director Ufert; Staatsanwalt: Herr von Strombeck; Bertheidiger: Hr. Justizrath Poschmann.

Auf der Anklagebank: der Gastwirth Joh. Dehring aus Nieder-Prangenaue, Kreis Carthaus.

Am 27. Juli des Jahres 1857 war dem Kaufmann Franz Joseph Selonke hieselbst eine Briefstasche abhandeln gekommen, in welcher etwa 300 Thlr. und 40 Rubel Papiergeld, ein Lotterielos, verschiedene Rechnungen u. A. enthalten gewesen; er hatte, als er am Morgen im Begriff gestanden, auszugeben, die Briefstasche in die Brusttasche gesteckt, dann sorgfältig gefühlt, ob auch dieselbe feststehe, und sich dann auf den Weg gemacht. Auf den Hausflur getreten, hatte er seinen Handlungsdienner Schulz und seinen Hausknecht Carl Selinski beim Verpacken von Tauwerk gefunden, hatte sich dabei selbst eine kurze Zeit beschäftigt und dann erst sein Haus verlassen. Nachdem er eine Strecke auf der Langen Brücke gegangen, hatte er nach seiner Briefstasche gefühlt und dabei dieselbe zu seinem großen Schreck vermisst. Alle Versuche und Nachforschungen, sie wieder zu finden, waren fruchtlos geblieben.

Am 4. Februar des Jahres 1861 trat ein Mann zu ihm in's Zimmer und fragte ihn, ob bei ihm nicht einmal ein Hausknecht Namens Ignaz gedient hätte. Herr Selonke verneinte diese Frage und beachtete den Mann nicht weiter. Dieser aber, der Maurer Wilh. Schmidt aus Gr. Czapiellen, that wichtig und sagte, er halte es für seine Bürgerpflicht, eine Anzeige zu machen, nämlich der Ignaz, welchen er meine, habe vor etwa vier Jahren hier in Danzig bei einem Kaufmann gedient, und eine bedeutende Summe Geldes gefunden. Es wäre doch gut, wenn der Eigenthümer ermittelt werden könnte. Jetzt dachte Herr Selonke an seine verloren gegangene Briefstasche und ließ sich mit dem Manne in ein Gespräch ein, wobei heraus kam, daß der Ignaz, welchen der Mann meinte, der Carl Selinski war, der bei Herrn Selonke im Juli 1857 gedient. Ignaz wurde derselbe nämlich von seinen Eltern genannt, während er als Hausknecht den Namen Carl geführt. Er habe, erzählte nunmehr der Maurer Schmidt, vor 4 Jahren mit den Eltern des

Carl Selinski und dessen Schwägerin Wilhelmine Selinski zusammen in einer Stube gewohnt. Diese habe ihm unter 4 Augen gesagt, daß, als die alte Selinski, die Mutter des Ignaz, bei diesem einmal zum Besuch in Danzig gewesen, derselbe ihr etwa 500 Thlr. in Papiergeld gegeben, welche er angeblich gefunden. Die Alte sei mit dem Gelde zu dem Gastwirth Dehring in Gr. Czapiellen gegangen, habe demselben 100 Thlr. baar geliehen und das andere von ihm wecheln lassen. Für das gemachte Darlehn bekämen die alten Selinski's jährlich von Dehring einen Rücken Land.

Nachdem Herr Selonke von dieser Mittheilung des Maurers Schmidt dem Gericht Anzeige gemacht hatte, beschwor dieser seine Angabe vor demselben, worauf auch die Wilhelmine Selinski, die Hausgenossin und Schwiegertochter der alten Selinski's, von einem Richter, der unverhofft nach Czapiellen kam, gerichtlich vernommen wurde. Dieselbe gab an, daß sie die Mittheilung, welche sie dem Maurer Schmidt gemacht, von der Schwester des alten Selinski, einer Frau Walter, empfangen habe. Die Walter gab anfänglich vor, von Leuten auf der Chaussee das Gerücht über das von Ignaz Selinski gefundene Geld gehört zu haben. Später gestand sie ein, daß es ihr eine andere Schwester, Frau Hochmuth, gesagt. Diese aber wollte augenscheinlich mit der Wahrheit nicht heraus und behauptete, daß sie Alles, was sie in dieser Angelegenheit gesagt, von einem Manne erfahren, der bereits gestorben, und nun nicht mehr sagen könne, wie er denn zu der Wissenschaft gelangt sei. Hierauf wurde es für nöthig gehalten, eine Haussuchung bei den alten Selinski'schen Eheleuten vorzunehmen. Einer solchen setzte sich die alte Selinski mit aller Vehemenz entgegen und behauptete, es sei nichts von Geld und Geldeswerth in ihrer Wohnung zu finden. Als man Anstalt machte, einen großen Koffer zu eröffnen, sprang sie auf denselben, um ihn zu vertheidigen. Nachdem jedoch ihr Widerstand besiegt und der Kasten geöffnet war, wurden in demselben 25 blanke preussische Thaler und zwei Schuldscheine vorgefunden, der eine steckte in einem Frauenschuh, der andere war gar in einem Frauenkleide zwischen Oberzeug und Unterfutter eingeklebt. Beide Scheine waren von dem Angekl. ausgestellt, und lautete der erste, vom 4. Octbr. 1857, auf 104 Thlr., und der zweite, vom 11. Novbr. 1858, auf 106 Thlr. Obgleich die Selinski'schen Eheleute anfänglich behaupteten, nicht zu wissen, wie die Schuldscheine in ihren Kästen gekommen seien; so gaben sie doch bei ihrer nächsten gerichtlichen Vernehmung an, daß der Gastwirth Dehring ihnen die Schuldscheine ausgestellt habe. Sie hätten nämlich der verstorbenen Ehefrau so wie deren Mutter Gelder geliehen, die theils ihrem Sohne Ignaz gehört hätten, theils von ihnen selber verdient worden seien. Der alte Selinski gab vor, er habe ganz vergessen gehabt, daß Dehring diese Schuldscheine ausgestellt. Seine Frau wollte dem Dehring das Versprechen gegeben haben, von den Schuldscheinen Niemandem etwas zu sagen.

Nunmehr wurde der Gastwirth Dehring bei dem Kreisgericht zu Carthaus in dieser Angelegenheit eidlich vernommen; er sagte aus, seine am 15. Decbr. 1858 verstorbenen Ehefrau habe ihm im Herbst 1857 mitgetheilt, daß sie von den Altstzern Selinski'schen Eheleuten oder von einem dieser Leute vor 4 Jahren, also im Jahre 1853, ein baares Darlehn von 200 Thlrn. empfangen und dasselbe für das Geschäft verwendet habe. Es sei ihm dies sehr unlieb gewesen. Da er aber nicht gewollt, daß die alten Leute ihre ganze Ersparniß hätten einbüßen sollen, hätte er ihnen im October 1857 einen Schuldschein über 104 Thlr. ausgestellt und verlangt, sie sollten den Rest quittiren. Im folgenden Jahre hätten sie ihn aber wieder mit großem Ungestüm um den Rest gemahnt. So hätte er sich entschlossen, auch über diesen einen Schuldschein auszustellen und zugleich darin die Summe von 10 Thlrn. anzuerkennen, welche die alte Selinski seiner verstorbenen Mutter vor etwa 10 Jahren geliehen. — Aus diesem Grunde habe der zweite Schuldschein nicht auf 96 Thlr., sondern auf 106 Thlr. gelautet. Auf welche Weise die Selinski'schen Eheleute das ihm geliehene Geld erworben, könne er nicht sagen. Gleichfalls habe er keine Kenntniß von dem Zweck der bei denselben vorgenommenen Haussuchung gehabt. Diese Aussage beschwor Dehring, nachdem er vor den Gefahren des Meineids verwahrt worden. Es entstand nun der Verdacht, 1) daß Dehring dasjenige Geld, welches Ignaz Selinski gefunden hatte und mit Beihilfe seiner Eltern an die Seite geschafft worden war, im Herbst 1857 theils gewechselt, theils als Darlehn angenommen habe, 2) daß er sein in dieser Angelegenheit abgegebenes Zeugniß wissentlich falsch beschworen habe. Auf der Anklagebank behauptete er seine Unschuld. Unter den Zeugen, die vernommen wurden, befand sich der Kaufmann Herr Selonke von hier. Der frühere Polizei-Agent Saal, welcher bei der Haus-suchung zugegen gewesen war, der Maurer Schmidt, dessen an Herrn Selonke gemachte Mittheilung der Grund zu der gerichtlichen Untersuchung in der Angelegenheit geworden, die Ehefrau des Arbeiters Michael Selinski, Wilhelmine geb. Slawik aus Gr. Czapiellen, die Ehefrau des Papier-machers Walter, geb. Selinski, zu Ziegelei Babenthal, die verehel. Anna Hochmuth, geb. Selinski, aus Ober-Rahlbude, der Maurer Johann Liebenau zu Ober-Prangenaue, der Handlungsgehilfe Gustav Nierzalewski zu Ober-Prangenaue und außerdem der Ignaz Selinski, wie dessen Vater und Mutter, welche drei Letzteren behufs ihrer Zeugenvernehmung aus der Haft vorgeführt wurden. Diese drei sind nämlich durch ein Erkenntniß des Königl. Kreisgerichts zu Carthaus, welches von dem Königl. Appellations-Gericht zu Marienwerder seine Bestätigung erhalten, zur Gefängnißstrafe und zwar Ignaz wegen Unterschlagung des gefundenen Geldes zu 1 Jahr, die Mutter Sulanne wegen Theilnahme an der Unterschlagung zu 9 Monaten und der Vater Joseph ebenfalls wegen Theilnahme an der Unterschlagung zu 6 Monaten verurtheilt. Die Zeugin Wilhelmine Selinski, von welcher Schmidt die erste Andeutung über die Angelegenheit empfangen hatte, bestritt jetzt, irgend etwas

von derselben je gewußt zu haben, noch gegenwärtig zu wissen. Der Zeuge Schmidt führte verschiedene von ihr gehörte Aeußerungen an, welche für das Gegenheil sprachen. Einmal hätte sie von ihrer Schwiegermutter Geld für Miete leihen wollen. Da hätte diese die Bitte abgelehnt und gesagt, sie verstehe nicht zu wirtschaften und nicht zu sparen. Die Schwiegertochter hatte geantwortet, — mit fremdem Gelde ließe sich gut wirtschaften. Das Geld, welches sie, die Schwiegermutter, habe, sei auch nicht erwirtschaftet, es sei gefunden. Als Schmidt einmal mit der Wilhelmine Selinski und anderen Personen vor der Thür gefesselt, sei die Tochter des Schäfers aus Czapiellen, ein junges hübsches Mädchen, vorüber gegangen; Schmidt hätte gesagt, das wäre so eine Frau für Ignaz; die Wilhelmine Selinski hätte geantwortet: Ignaz kann eine Frau mit Geld bekommen; denn er hat selbst ein Vermögen von 500 Thln. Wie schon durch die Zeugenvernehmung festgestellt worden war, haben die alten Selinski's dem Ignaz, während er in Langfuhr bei den Husaren und in Schwedt a. d. O. bei der Lehrschwadron gedient, namhafte Summen geschickt; man hielt es für erwiesen, daß sie dies nicht aus eigenen Mitteln gekonnt hätten, daß sie dem Sohne geschickten Summen vielmehr von dem unterschlagenen Gelde hergerührt hätten. Die alten Selinski's behaupteten dagegen, alles Geld, welches sie dem Sohne geschickt und sonst befehen hätten, sei ehrlich verdient gewesen, Ignaz habe schon als Bürsche von 16 und 17 Jahren bei Gausseebauten gearbeitet und beträchtliche Summen verdient. Dasselbe behauptet der Ignaz Selinski. — Die ganze Zeugenvernehmung, welche bis 1 Uhr Mittags dauerte, hellte die Angelegenheit in keiner genügenden Weise auf. Das Plaidoyer des Hrn. Staatsanwalt basirte denn auch hauptsächlich auf Indicien. Trotdem beantragte er mit großer Entschiedenheit das Schuldig. Der Herr Verteidiger beantragte, nachdem er in einer längeren Rede alle die von dem Hrn. Staatsanwalt angeführten Indicien zu bekämpfen gesucht, die Freisprechung. Der Herr Präsident stellte den Herren Geschworenen drei Fragen, deren Inhalt war, 1) ob sich der Angeklagte der Theilnahme an einer Unterschlagung, 2) ob er sich der Hehlerei und 3) ob er sich des Meineids schuldig macht. Die Herren Geschworenen beantworteten mit mehr als 7 Stimmen alle drei Fragen mit Nein. Das im Zuhörerzimmer anwesende Publikum rief darauf ein fürmliches Bravo. Der Hr. Präsident rügte diese Störung der Ordnung und Sitte im Schwurgerichtssaale sehr ernst, worauf vom hohen Gerichtshof die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Bermischtes.

Einem großen Triumph bei Ausführung seiner Zauberkünste feierte der Professor Basch in Leipzig in einer seiner Vorstellungen, welche von den Vornehmsten der Stadt besucht war. Es war gedrängt voll Menschen, und das aller Orten mit Verwunderung angestaunte Kunststück, wo Herr Basch einen Herrn in eine Dame verwandelt, erregte am Schluß der Vorstellung solch große Sensation, daß von Seiten des Publikums ein Tacapo-Ruf erklang, der gar nicht enden wollte. Da trat Herr Basch hervor und hielt in angemessenen Worten eine Rede, worin er bedauerte, dem Wunsche nicht willfahren zu können; sein Gehülfe ist verwandelt und ist nicht mehr zur Stelle, hätte ich zwei Gehülfen, so würde ich auch den zweiten verwandeln, so aber habe ich nur einen; dennoch ist es aber möglich, dem allgemeinen Wunsche nachzukommen, ich will eine andere Person verwandeln lassen, von den geehrten Herrschaften bereit ist, nahe sich gefälligst dem Theater. Da war Alles mäuschenstill, kein Laut, kein Wort, als plötzlich ein Altenburger Landmann das Schweigen brach und laut zu seiner Ehehälfte sprach: „komm, laß Dich verwandeln, Du bist doch schon zu alt, Du kannst dadurch noch jung werden.“ Diese naive Aufforderung rief eine allgemeine Heiterkeit hervor, welche in ein wahrhaftes Beifallsjauchzen überging, als die corpulente Frau ihrem Gemahl für diese Zumuthung eine Ohrfeige spendete und dieser solche ruhig hinnahm. Als endlich Basch wieder zu Worte kommen konnte, machte er den Vorschlag, er wolle sich selbst verwandeln. — Allgemeine Zustimmung. Sofort ergreift der Zauberer ein Pistol, läßt es auf sich abfeuern und eine junge Dame steht vor den Augen der Zuschauer, das Publikum steht mit starrer Verwunderung, es dauerte wohl einige Minuten, ehe man sich erholtte, und dann in einen Beifallssturm ausbrach, wie ihn Herr Basch wohl noch nie erlebte. Ganz Leipzig spricht von diesem unerhörten Kunststück. (Wie wir hören, wird Herr Basch in nächster Zeit auch unsere Stadt besuchen.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, 11. Juli. Die Stimmung an unserer Kornbörse ist schwül. — Die Ausbietungen von Weizen verringern sich, begegnen aber einer so großen Theilnahmlosigkeit, daß der stattgehabte Umsatz von 380 Lasten sogar überraschend ist; dabei sind die Preise nicht bedeutend afficirt worden, und dürften nur etwa um 1 Sgr. pr. Scheffel niedriger sein. Nothher 127. 30pf. Weizen pr. Scheffel 72. 75 bis 78 Sgr. Hochbunter 131. 33. 34pf. 87 bis 90 Sgr.; bunter und hellbunter 128. 30pf. 80 bis 84 Sgr.; bunter 122. 26pf. 72 bis 76 Sgr. — Roggen sank zwar um 1 Sgr., bleibt aber bestet und findet formwährend Käufer. Inländische Zu-

fuhren sind überhaupt gering, doch besonders gilt dies von Roggen. Polnischer 119. 23pf. 52 bis 53½ Sgr., 124. 27pf. 54 bis 56 Sgr., Alles auf 125pf. — Gerste ohne Zufuhr. Nominel kleine 105. 110pf. 37 bis 41 Sgr., große 110. 115pf. 42½ bis 45 Sgr. — Hafer nicht zu erwähnen. — In Erbsen sind 60 Lasten auf alte Preise zu 50 bis 53 Sgr. gemacht. — Einige kleine Partien Rübsen kamen an den Markt, die eine feltame Aufnahme fanden, welche den bisher herrschenden Ansichten durchaus nicht entsprach. Käufer sind zwar da, aber ihre Angebote sind kaum annehmbar. Einiges ist auf 100 Sgr. untergebracht, das Meiste aber blieb unberkauft, weil eine Einigung nicht zu erlangen war. Als Mindestforderung kann man 110 Sgr. annehmen, und bis jetzt als höchstes Gebot 100 Sgr. Die Qualität der Waare war gut und trocken. Einiges zeigte sich ziemlich roth. — Zu Spiritus war Zufuhr und Umsatz kaum nennenswerth. Gemacht 16½ Thlr. pr. 8000. — Wir hatten sehr schönes warmes Wetter ohne Senghize.

Meteorologische Beobachtungen.

12	12	339,68	+ 16,6	WN. schwach, heu u. schön.
13	8	338,10	17,2	NW. mäßig, theilweise klar, theilweise leicht bewölkt.
12		337,59	19,5	WNW. frisch, bewölkt.

Producten - Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. Juli.
Weizen, 47 Last, 128, 129 u. 131pf. fl. 482½; 130pf. fl. 482½; 131pf. fl. 490; 129. 30pf. fl. 455 Alles pr. 85pf.
Roggen, 35 Last, 122pf. fl. 318, 321; 123pf. fl. 318 pr. 81½ Rest. 125pf.
Rübsen, 3½ Last, fl. 600.

Course zu Danzig am 13. Juli:

London 3 M.	300	flr. 6.20	—
Hamburg kurz	300	151	—
Amsterdam 2 M. holl.	250	141½	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Graf v. Lehndorf a. Steinort, Fehr. v. Brangel n. Gattin a. Waldburg, v. Zetewski aus Barlomin, Mehring v. Szedabellu n. Tochter a. Kinkowken, Steffens n. Gattin a. Mittel Golttau, Plehn a. Koppittowo und Plehn a. Alt-Kirch. Rittmeister im 2. Ulanen-Regmt. v. Knoblauch n. Gattin a. Berlin. Oberbürgermeister und Regier.-Rath Burscher a. Elbing. Hauptm. u. Rittergutsbes. Janke a. Bendomin. Prem.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschau. Lieuten. u. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Groß Golttau. Gutsbes. Grolp n. Fam. a. Bilawken u. Steffens aus Johannishal. Fabrikant Flemming a. Schönheide. Die Kaufl. Seefeld a. Magdeburg, Schönfeld a. Greiz, Schindowski a. Königsberg, Seppel a. Herford, Schindowski, Koch u. Hüsch a. Berlin. Frau General-Landschafts-Director v. Raabe n. Fam. a. Leznia.

Hotel de Berlin:

Landschaftsrath Rötiken a. Grünfelde. Hauptmann Körber a. Königsberg. Rittergutsbes. v. Sauten aus Ohlöpken, v. Below a. Hohendorf und Frenkel a. Verfallen. Guts-Verwalter Haase a. Felgenau. Rentier Voh a. Nordhausen. Die Kaufl. Schwabe a. Magdeburg, Sieler a. Breslau, Müller a. Alten-Kunststadt, Günther, Koch, Samuel u. Henseler a. Berlin. Fräul. v. Below a. Hohendorf.

Walter's Hotel:

Kreisrichter Laured a. Carthaus. Rittergutsbes. Görlig a. Gzenstau. Gutsbes. v. Schmude n. Gattin a. Jamen, Schlubach a. Gittland u. Tornier a. Parichau. Baumeister Säuen a. Hammerstein. Realschullehrer Dr. Dubislar a. Bromberg. Die Kaufl. Neumann a. Memel, Widlerheim a. Berlin, Kempinski a. Breslau, Frank a. Redwitz, Sedendorf a. Nürnberg, Haber a. Stettin und Reus a. Nordhausen. Fräul. Busch a. Zukowsken.

Hotel zu den drei Mohren:

Major v. Einbeck n. Fam. a. Berlin. Bau Rath Ramin n. Fam. a. Breslau. Fabrikdirector Pélissin a. Carlouis. Gerichtsrath Hoffert n. Gattin a. Brandenburg. Rittergutsbes. Hübschmann n. Gattin a. Schpau. Baumeister Pardow n. Gattin a. Frankfurt a. M. Mühlensbes. Ubrich a. Heiligensee. Assessor Vertheim a. Berlin. Gutsbes. v. Kries a. Smargzewo, Häring aus Mirau u. Brenden n. Gattin a. Dirschienen. Die Kaufl. Credé a. Offenbach, Bösinger, Hammerstein u. Hirschberg a. Berlin, Wutsdorff a. Erlangen, Säger a. Darmstadt, Kreuzen a. Hamburg, Gumbert a. Magdeburg, Rosenberg a. Belgard, Krey a. Mühhausen i. Th., Döllner a. Nürnberg und Ruben a. Neuenburg. Frau Hauptm. Klein a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. v. Wisniewski a. Reddichau und v. Braunschweig a. Rniemenzamotofen. Die Kaufl. Meyer a. Berlin u. Schumann a. Magdeburg. Post-Sekretair Schreiber a. Pr. Holland. Gastwirth Grunenberg aus Allenstein. Bauführer Müller a. Berlin.

Brunnen-Anstalt

Abonnement auf Selterser- und Soda-Wasser

habe in einer für das Publikum sehr bequemen Weise eingerichtet und empfehle es allen Demen, die ein gutes Wasser zu en gros Preisen wünschen, doch aber nicht auf einmal eine größere Anzahl Flaschen kaufen wollen.

Das Nähere erfährt man in meinem Comptoir.

Poggenpfehl 75.

Otto Schüller.

Brunnen-Anstalt.

Hotel de Thorn:
Rittergutsbes. v. Walbow a. Steinhöfel und Graf Linz a. Schloß Linz. Pr.-Lieut. v. Bancelis a. Götting. Prediger Raedisch a. Elbing. Asscur.-Beamter Selig a. Königsberg. Stud. theol. Duz u. Rentier Janzet n. Gattin a. Graudenz. Gutsbes. Horst n. Gattin a. Roggarden. Deconom Borchard a. Pr. Stargard. Die Kaufl. Janzet n. Gattin a. Graudenz, Knoff a. Elbing, Borchard u. Goldstein a. Berlin, Stimming a. Leipzig, Morsbach a. Barmen, Regier u. Sudermann a. Marienburg, Severus a. Trier, Liebreich a. Frankfurt und Richter a. Colberg.

Deutsches Haus:

Gutsbes. v. Bojanowski a. Rastenburg u. Eggert n. Gattin a. Schönbrück. Gymnastik Sagoncki aus Dirschau. Rentier Nöbel a. Königsberg. Director the General-Steamp-Navigation-Company Fechtner a. Hamburg. Landwirth Hübner a. Liegenhof. Förster Traut a. Koltau. Holzbraker Panig a. Memel. Hofbesitzer Keepau a. Cernowice. Caplan Thiel a. Culm. Inspector Berger a. Bielau. Deconom Scheller a. Colberg. Ober-Inspector Dalmann a. Lengert. Rentier Janke u. Zempelburg. Die Kaufl. Richter a. Berlin, Pöschmann a. Strazburg, Lewy a. Bromberg, Siemens a. Götting, Hinge a. Thorn u. Die n. Sohn a. Proflage.

Hotel de St. Petersburg:

Schiffereher Bialke n. Tochter a. Memel. Kaufm. Meuter a. Aachen. Rentier Schulz a. Erfurt. Hofbes. Lemke a. Marienwerder. Tischlermstr. Lange a. Lauenburg. Fabrikbes. Röhl a. Spandau. Gutsbes. Klepstin a. Braunsberg. Fabrikant Heimann a. Bremen. Hofbes. Vieber a. Stuhm. Die Kaufl. Schmidt n. Gattin a. Elbing u. Rausch a. Magdeburg. Mad. Kieczewska n. Tochter a. Warschau.

Victoria-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 14. Juli.

Zum Benefiz

für den Regisseur Herrn J. Cabus.

Der Zeitgeist. Poffe in 4 Abtheilungen von Dr. C. Raupach. Hierauf: Die drei heldenmüthigen Vaterlandsvertheidiger, oder: Die Rekrutirung in P. . . . g. Vaudeville-Burleske in 1 Akt von David. Musik von Conradi.

Bewährte Hilfe

Husten-, Hals- und Brust-Leidenden!

Brust-Caramellen

von Eduard Gross in Breslau.

Diese Groß'schen „Brust-Caramellen“ haben sich bereits nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen Ländern einen guten Ruf erworben. In den meisten Fällen, wo Husten-, Hals- und Brustbeschwerden, Grippe, Catarrhe, Verschleimung, Athembeklemmung, Trockenheit des Kehlkopfes, Engbrüstigkeit, Nervenleiden, überhaupt Brustreizmittel, sogar Reuchhusten, wo andere oft recht gute Mittel versagen, helfen diese Groß'schen Brust-Caramellen, besonders wenn selbige ununterbrochen gehörig angewendet werden.

Preis à Carton: schwächste Sorte 3¼ Sgr., stärkste Sorte 7¼ Sgr., noch kräftigere Sorte 15 Sgr., kräftigste Sorte 1 Rtl.

Alleinige Niederlage in Danzig, Jopengasse No. 19, bei

R. G. Homann.

Gehör- und Sprachkranken,

sowie den an Ohr-Gausen, Brausen, Singen, Zischen und dergleichen Leidenden, wird

Medicinalrath Dr. Schmalz,

aus Dresden, den 16., 17. u. 18. Juli, Donnerstag bis Sonnabend, in Danzig Rath ertheilen: Hôtel de Berlin, 9—1 Uhr.



Einige 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Preuss.-Lotterie-Loose, sowie beliebig kleinere Antheile von 1 Thlr. ab, habe ich noch billigstens abzulassen.

Stettin.

G. A. Kaselow.



Ein Haus am Markt gelegen, mit Schank und Restauration im vollen Betriebe ist Ortsveränderungshalber bei 3000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen Goldschmiedegasse Nr. 13 bei Gatz.